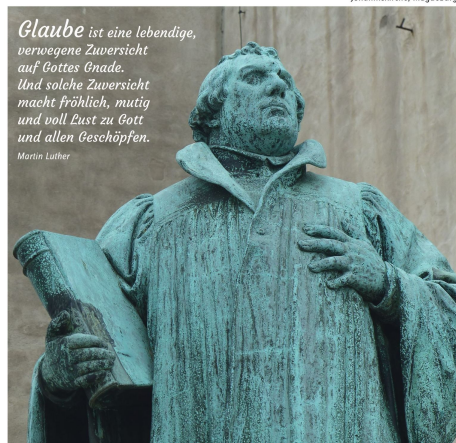


Reformation: Die Kirche in Form bringen

Nach einer ganzen Dekade, also zehn Jahren, der Vorbereitung, einem vollen Veranstaltungsprogramm zum Lutherjahr und der großen Jubiläumsfeier „500 Jahre Reformation“ am 31. Oktober 2017 stellt sich die Frage, was bleibt? Der Reformator Martin Luther und die Reformation sind sicher bekannter geworden. Interessanter als jedes Faktenwissen über Luther aber ist, wie sieht es

aus mit einer Reformation der Kirche heute? Schaut man auf die evangelische Kirche, dann ist sie auf dem Weg einer immer stärkeren Anpassung an die Zivilgesellschaft. Bei den Themen Auflösung der Ehe von Mann und Frau, Gendergerechtigkeit und Gleichstellung ist sie in vorseilendem Gehorsam gegenüber dem Staat an vorderster Stelle dabei, die Schöpfungordnung und die Gebote Gottes aufzulösen und nicht länger gelten zu lassen. Deformation statt Reformation, die Kirche wird verformt.



Johanniskirche, Magdeburg

Mit der Reformation stellt sich die bleibende Frage, was die Kirche in Form bringt. Maßstab ist die Bibel als Heilige Schrift; das Wort, Mandat und die Ordnung des Herrn der Kirche, Jesus Christus. Die Kirche hat sich nicht dem gesellschaftlichen Mainstream anzupassen, sondern zu verkünden, was Jesus Christus ihr aufgetragen hat. Zusammengefaßt ist dies in den lutherischen Bekenntnisschriften. Das Profil der Kirche, was sie in Form bringt, läßt sich an fünf Fingern abzählen :

1. Zuerst geht es um Gott den Vater.

Gott ist kein Allgemeinbegriff; auch nicht der gemeinsame Nenner aller Religionen. Gott ist nicht irgendwie und irgendwo. Jesus Christus, der Sohn Gottes, lehrt uns Gott den Vater erkennen durch den Heiligen Geist, der vom Vater und Sohn ausgeht. So ist Gott dreieinig. Oder es ist nicht Gott. Auf diesen dreieinigen Gott sind wir getauft und seine Kinder. Darum beten wir: „Vater unser im Himmel!“

Die Kirche in Form bringen heißt, konkret von Gott dem Vater zu reden!

2. Die Sünde als Trennung von Gott zur Sprache zu bringen.

Sünde ist kein Kavaliersdelikt. Wir kommen nicht alle, alle in den Himmel, wie es der Karnevalsschlager sagt. Wir sind keine Gutmenschen, von Natur weder edel, hilreich noch gut. Wer die Augen aufmacht, entdeckt die Macht der Sünde und die abgrundtiefe Verlorenheit des Menschen in jeder Tageschau. Sünde ist die Trennung von Gott, die von menschlicher Seite nicht aufgehoben werden kann. Jesus bringt es auf den Punkt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ Das kratzt am Selbstbewußtsein des modernen Menschen. Das Thema Sünde kann man aber nicht aussparen.



Die Kirche in Form bringen heißt, sich selbst als verlorenen Sohn erkennen!

3. Das Evangelium von Jesus Christus, dem Sohn Gottes

Um der Sünde und der Verlorenheit der Menschen willen hat Gott seinen Sohn gesandt, um uns zu erlösen. Darum ist Jesus nicht nur ein vorbildlicher Mensch. Man kann Jesus auch nicht außen vor lassen, wenn es um Gott geht. Eine christusfreie Predigt ist keine Predigt und eine Kirche, die nicht Jesus als den Gekreuzigten und Auferstandenen bezeugt, ist keine Kirche. Die wichtigste Tat Jesu ist sein Kreuzestod und seine Auferstehung. So ist er ein Opfer für unsere Sünden geworden und hat uns mit Gott versöhnt. Er lebt und regiert, und alle, die an ihn glauben, heiligt, reinigt, stärkt und tröstet er durch den Heiligen Geist. Das ist die reale Präsenz Christi in seiner Kirche.



Die Kirche in Form bringen heißt, in der Gegenwart des Auferstandenen zu leben.

4. Mitte und Zentrum des Glaubens: Vergebung empfangen

Was muß ich tun, um Gott recht zu sein? Viele antworten darauf: Gutes tun, die Gebote halten, anständig leben. Und schon beginnt der Mensch, sich selbst zu rechtfertigen: „So schlecht bin ich doch gar nicht, eigentlich sogar ein guter Mensch.“ Die Konsequenz daraus, das bißchen Gutestun bekommt man doch auch ohne Gott hin. So setzt sich bei vielen Menschen die Meinung durch, es gehe auch ohne Gott: „Ich brauche keinen Gott!“ Genau das aber ist Sünde: die Verblendung, es sei kein Gott. Der verlorene Sohn, der von Gott wegläuft, ist nicht aufzuhalten. Doch der himmlische Vater ist da und wartet auf ihn. Er sendet sogar seinen Sohn ihm nach und ruft zur Umkehr und zum Glauben.

Für den, der zu Gott umkehrt, kann kein eigenes Tun, keine Leistung, kein Verdienst ungeschehen und recht machen, was durch das eigene Leben verfehlt ist. Allein durch die Vergebung werden wir Gott recht. Vergebung der Sünden empfangen wir aber allein aus Gnade um Christi willen und durch den Glauben. Jesus spricht: „Wen da dürstet, der komme zu mir!“

Die Kirche in Form bringen heißt, empfangen, was Gott durch Christus gibt, Vergebung der Sünden.

5. Wissen, wo Vergebung der Sünden zu haben ist.

Mit dem Zentralpunkt der Rechtfertigung ist noch lange nicht alles gesagt. Die entscheidende Frage bleibt nämlich, wie bekomme ich Vergebung der Sünden? Was der Vater durch seinen Sohn, Jesus Christus, getan hat, wie bekomme ich das? Mit Gott in Verbindung kommt man nicht über einen Gebetomat, nicht indem man auf dem Sofa liegen bleibt oder Gott in der Natur sucht. Gott

läßt sich auch nicht im Inneren finden und meditativ erfahren. Auch läßt sich Gott nicht durch lautes Lobpreisen herbeisingen. Damit wir zum Glauben kommen hat Gott das Predigtamt gestiftet, das Evangelium und die Sakramente gegeben. Das sind die Orte, wo Gott zu finden ist. Das sind die Mittel, die er selbst der



Kirche an die Hand gibt, um Gnade zu finden. Ohne diese Gnadenmittel bleibt alle Gottsuche nur ein Stochern im Nebel - oder geistlicher Überschwang und Schwärmerei auf selbstgemachten Wegen, sich Gottes zu bemächtigen. Die Gnadenmittel hat Jesus Christus geordnet, dadurch den Heiligen Geist zu geben. Anders will Gott sich nicht finden lassen. Wer aber Gott sucht und ihm begegnen will, der soll zum Gottesdienst gehen.

Die Kirche in Form bringen heißt, den Gottesdienst als Ort der Präsenz Christi zu entdecken.



Pastor Andreas Eisen

Reformation der Kirche nach dem Augsburger Bekenntnis, Artikel 1-5,
ELKG S.1238-1240